

Regiobahn Die Reaktionen

Das regionale Nahverkehrssystem Regio-Stadtbahn scheitert an der Finanzierung. Alternativ schlägt der Zweckverband eine abgespeckte Version vor, die dafür die ganze Region bedient. Die ersten Reaktionen:

„Kleine Lösung ist besser als nichts“

REGION Kommunen reagieren erleichtert auf Planungsstopp und setzen Hoffnungen ins Alternativprojekt

Von Thomas Stechert
und unseren Lokalredaktionen

Das große Nahverkehrsprojekt Regio-Stadtbahn ist gescheitert – nach zwölf Jahren Planung und Millionen-Investitionen. „Es hat keinen Sinn, solch ein Projekt weiter zu verfolgen, wenn ich heute schon weiß, dass die Betriebskosten nicht darstellbar sind“, sagt Hennig Brandes, Direktor des Zweckverbands Großraum Braunschweig (ZGB).

Das Alternativkonzept: eine bessere Verknüpfung von Bahn, Straßenbahn und Bussen – in der gesamten Region. Dagegen war die erste Ausbaustufe der Regio-Stadtbahn auf die Nord-Süd-Achse beschränkt.

In den Rathäusern der Region wird der Planungsstopp als richtige Entscheidung bewertet. Die Verwaltungsspitzen sehen im Grundsatz gleichzeitig die Chance, den Personennahverkehr zu verbessern. Nun muss die Verbandsversammlung des Zweckverbands entscheiden, wohin die Reise gehen soll.

Die Reaktionen aus der Region:

Braunschweig: Oberbürgermeister Gert Hoffmann zollt dem Verbandsdirektor ein „großes Kompliment“: „Brandes hat in kurzer Zeit die Dinge auf den Punkt gebracht und den großen Mut gehabt, die Stunde der traurigen Wahrheit nicht länger hinauszuzögern.“ Hoffman weiter: „Es ist schade, dass dieses Projekt nun so nicht realisiert werden kann. Aber Verkehrs-AG und Stadt sind darauf vorbereitet, sofort zusammen mit dem ZGB die Alternativlösungen für einen guten Regionalverkehr und eine dichte Anbindung der Region an das Oberzentrum Braunschweig sicherzustellen.“

Wolfsburg: Stadtbaurätin Monika Thomas sieht im neuen Konzept eine Chance für die Region: „Es gibt mehr Anfahrtspunkte im Schienennetz. Davon können Städte profitieren, die in der ersten Ausbaustufe des Projekts außen vor waren.“ Auch Wolfsburg war erst für eine zweite Ausbaustufe vorgesehen. Dass die Alternativ-Regiobahn 2014 starten soll, hält die Stadtbaurätin für „ehrgeizig“. Aber sie verspricht: „Wir werden den Zweckverband unterstützen.“

Salzgitter: „Die aktuelle Wirtschaftlichkeitsberechnung zeigt deutlich, dass das ursprüngliche Projekt nicht



Die Regio-Stadtbahn sollte umsteigefrei zwischen Harz und Heide verkehren. Das Alternativkonzept sieht Umsteigeterminals wie hier am Braunschweiger Hauptbahnhof vor. Die Verknüpfungen von Bahn, Straßenbahn und Bussen in der Region sollen dafür verbessert werden.
Foto: Bernward Comes

mehr realisierbar ist“, sagt Oberbürgermeister Frank Klingebiel. Deshalb sei es „konsequent, die Notbremse zu ziehen und nicht weiter jahrelang einer Vision nachzulaufen, die nicht kommen wird“. Insofern hält es Klingebiel für richtig, dass man sich nun einem Alternativkonzept widmet: „Eine konventionelle Lösung, bei der – nach dem, was ich bisher weiß – viel Geld gespart werden kann.“ Seine Forderung: Komfortable Nahverkehrszüge, schnelle Verbindungen und vernetzte Taktpläne mit attraktiven Umsteigemöglichkeiten. Wenn das gegeben sei, werde diese Lösung angenommen.

Peine: „Aus Sicht des Landkreises ist dies kein gleichwertiger Ersatz, da keine weitere Vernetzung des schienengebundenen öffentlichen Personennahverkehrs erkennbar ist“, sagt Landrat Franz Einhaus. „Wenn als Ausgleich für die Regio-Stadtbahn nun mehr Bundes- und Landesmittel zur Verfügung gestellt werden, erwarte ich vom ZGB angesichts der erheblichen strukturellen Probleme beim Großraumtarif auch eine Attraktivitätssteigerung des liniengebundenen Busverkehrs.“

Wolfenbüttel: „Besser als gar nichts“ kommentiert Schladens Samtgemeindebürgermeister Andreas Memmert die Neuplanung. Sein Kollege Karl-Heinz Spier aus der Samtge-

meinde Oderwald ergänzt: „Ich bin froh, wenn überhaupt Bahnen fahren.“ Wolfenbüttels Bürgermeister Thomas Pink hält weiter an den zusätzlichen Bahn-Haltestellen in Linden, Wendessen und Groß Stöckheim fest, für die die Stadt schon Planungsvorleistungen erbracht habe: „Diese zusätzlichen Haltestellen sind für die Bevölkerung aus dem Umland wichtig, damit sie nicht bis Wolfenbüttel hineinfahren müssen, um zur Regiobahn zu gelangen.“

Helmstedt: Als „gute Sache für die Stadt“, bewertet Bürgermeister Heinz-Dieter Eisermann die neuen Trassenpläne. Schon jetzt führen viele Busse über den Bahnhof, auch wenn der eigentliche Busbahnhof ein Stück entfernt liege. Die Umsteigemöglichkeiten müssten also verbessert werden. „Ein großer Teil des Kreises wird vom öffentlichen Nahverkehr abgehängt“, meint hingegen Matthias Wunderling-Weilbier, Bürgermeister von Schöningen. Er sorgt sich, dass das geplante Zentrum für die Schöninger Speere nur schlecht mit Bus und Bahn erreichbar sein könnte.

Gifhorn: „Ich bin traurig, dass die Regio-Stadtbahn nicht kommt“, sagt Landrätin Marion Lau. Sie ist nach wie vor der Meinung, dass die Bahn direkt dahinfahren müsse, wo die Arbeitsplätze und Einkaufsmöglich-

keiten sind. Kurzfristig sei die abgespeckte Version zu akzeptieren – „aber langfristig will ich die Regio-Stadtbahn haben. Wir dürfen sie nicht aus den Augen verlieren.“

„Das kleine Konzept ist auch noch in Ordnung“, sagt dagegen Rolf-Otto Fabian, Isenbüttels Erster Samtgemeinderat, „wenn die Taktzeiten kürzer und vor allem die Abendstunden bedient werden.“ Gerade für Isenbüttel sei wichtig, dass die geplante Haltestelle realisiert werde – für die Samtgemeinde gibt es bisher keine Zustiegsmöglichkeit. „Die Gemeinde hat ihre ganze Planung darauf abgestellt und investiert.“

Goslar: Auf die Durchfahrt durch Braunschweig zu verzichten, ist für Landrat Stephan Manke der richtige Ansatz. „Das hätte die Kosten nach oben getrieben. Vom Grundsatz her ist das jetzt der richtige Weg. Die frei werdenden Gelder sollte man einsetzen, um die Vertaktung der Regionen zu erreichen.“

Braunschweigs Grünen-Landtagsabgeordnete Gabriele Heinen-Kljajic fordert dagegen „ein vollständiges Alternativkonzept statt Flickschusterei am unbefriedigenden Status Quo“. Neuplanung ja, aber der Zweckverband dürfe hierbei nicht zu kurz springen und damit auf bereits zugesagte Bundesmittel verzichten.